

## **Psychotraumatherapie: Verletzte Weiblichkeit?**

Die geschlechtsspezifische Traumaforschung zeigt, dass Mädchen/Frauen häufiger als Jungen/Männer Opfer von körperlicher und sexueller Gewalt werden. Beide Geschlechter entwickeln darauf eine unterschiedliche Symptomatik und zeigen verschiedene Bewältigungsstrategien. Es ist zum Beispiel feststellbar, dass traumatisierte Frauen im späteren Verlauf die Aggression eher gegen sich selbst (Selbstverletzung) und gegen andere Opfer als gegen die Täter richten.

Diese komplexe Problematik kann aus einer persönlichen (der betroffenen Frau), einer zwischenmenschlichen (Beziehungskontext) und einer strukturellen (institutioneller, gesellschaftlicher Rahmen) Dimension betrachtet werden. Die Traumaforschung bietet dafür psychologische, soziologische, politische aber auch spirituelle Erklärungsansätze an, die die Entstehung der Gewalt gegen Frauen verstehbar machen und Lösungsansätze anregen wollen.

Die MeToo-Diskussion hat diese Thematik als alltägliche Erfahrung vieler Frauen in die öffentliche Diskussion gebracht. Im Kurs möchten wir die Entwicklung als Frau im familiären-sozialen-kulturellen Kontext thematisieren, dabei förderliche und labilisierende Momente erkennen, um Möglichkeiten der Stärkung der weiblichen Identität zu entfalten.

Der Kurs wird Selbsterfahrungscharakter haben, gleichwohl Hilfe zur Selbstreflexion und zur Förderung der interpersonellen Fähigkeiten durch inhaltliche Beiträge, Übungen und Gespräch in der Gruppe anbieten. Durch Fallberichte aus der klinischen Arbeit mit Frauen werden Einblicke in individuelle Störungs- und Heilungsmomente ermöglicht.

